

Freiligrath, Ferdinand: Ein Flecken am Rheine (1843)

1 Gruß dir, Romantik! – Welch ein prächtig Nest!
2 Mit seines schlanken Mauerturmes Zinnen,
3 Mit seiner Tore moosbewachsnem Rest,
4 Mit seiner Burg, so schartig und so fest,
5 Wie reißt er sieghaft meinen Geist von hinten!
6 Gruß dir, Romantik! Träumend zieh' ich ein
7 In deinen schönsten Zufluchtsort am Rhein!

8 Drin weilst du noch! Im schlichten Nonnenkleid
9 Blickst du mich an durch die bemalten Scheiben.
10 Es hat geächtet dich die Nüchternheit,
11 Ach, und die Klugheit dieser hast'gen Zeit;
12 Sie möchten gern dich ganz und gar vertreiben.
13 In kleinen Uferfesten, morsch und grau,
14 Birgst du dich zitternd, wunderbare Frau!

15 Dort – ach, in Kirchen, die des Schmuckes bar,
16 Dort ist die Statt, wo deine Seele jammert!
17 In öden Kirchen, mit zerwehitem Haar,
18 In öden Kirchen kniest du am Altar,
19 Und hältst mit Weinen brünstig ihn umklammert.
20 In seines Schattens ewigheil'ger Ruh'
21 Suchst eine Freistatt deinem Schmerze du.

22 Und trunkner Scheu des Volkes Beste nannten;
23 Die Ludwig Tieck einst auf den Zelter hob,
24 Die keck den Forst der Poesie durchstob,
25 Arnim, Brentano deines Zugs Trabanten.
26 Die Waldung glühte, silbern sprang der Born,
27 Und wie ein Märchen scholl das Wunderhorn.

28 Das war vordem! – Jüngst ging ich am Gestad';
29 Grün floß der Strom: nicht Volker sah ihn reiner.

30 Ein Dampfboot zog vorüber seinen Pfad,
31 Tief in die Wellen griff es mit dem Rad,
32 Und auf dem Deck stand deiner Priester einer:
33 Der jüngste wohl – und doch schon grauen Haars
34 Um die gewölbten Schläfen: Uhland war's!

35 Wir kannten uns – wir grüßten uns. Vorbei
36 Mein einsam Städtchen schwamm er zu den Dänen.
37 Auf uns hernieder sah die Lorelei,
38 Im Hals erstickt' ich einen Freudenschrei,
39 Doch in den Augen hatt' ich helle Tränen.
40 Trüb klang ein Lied in meiner Seele Schrein:
41 Das hieß: »Drei Bursche zogen übern Rhein!«

42 Ja, dies der Rhein! Die Woge mit dem Hort,
43 In dessen Strahl sich Uhlands Wimper sonnte!
44 Und dort er selbst! die Sängerlippe dort,
45 Romantik, ach, die mit gefeitem Wort
46 All deinen Zauber noch verkünden konnte!
47 Das Auge dort, das tief im Elfenbusch
48 In deiner Bronnen Spiegel klar sich wusch!

49 Du wußtest es, daß er vorüberzog!
50 Aus Burg und Felsriß durch des Morgens Nässe
51 Sahst du hernieder, und ein Lächeln flog,
52 Ein sonnig Lächeln, als das Schiff sich bog,
53 Durch deiner Züge kummervolle Blässe.
54 Mit trüber Freude sahst du auf den Knien
55 Auf deinem Strome deinen Dichter ziehn.

56 Da flog er hin, der letzte Rauch verschwamm!
57 Da flog er hin, dein jüngster, reinster Kämpfer!
58 Dein Lächeln floh, trüb stand der Berge Kamm,
59 In meinem Herzen pocht' es wundersam:
60 Dahingerissen von der neuen Zeit

61 Des Mittelalters fromme Trunkenheit!

62 Ein Gleichnis nur! – Doch kam es über mich,
63 Und nicht vermocht' ich's trotzig abzuweisen;
64 Daher die Trauer, die mich überschlich.

65 Du Stille, Bleiche, ja verhülle dich!
66 Die Zeit, o Herrin, ist für dich von Eisen!
67 Kalt unterwühlt sie dein vermorscht Asyl –
68 Ach, nicht allein mit ihrer Dämpfer Kiel!

69 Dein Reich ist aus! – Ja, ich verhehl' es nicht:
70 Ein andrer Geist regiert die Welt als deiner.
71 Wir fühlen's alle, wie er Bahn sich bricht;
72 Er pulst im Leben, lodert im Gedicht,
73 Er strebt, er ringt – so strebte vor ihm keiner!
74 Ich dien' ihm auch und wünsch' ihm frohen Sieg –
75 Doch warum dir, Verbannte, deshalb Krieg?

76 Dir, deren prächtig Banner ohnehin
77 Einsam nur weht noch auf zerfallner Mauer!
78 Dir, der Entthronten! – Mit bewegtem Sinn
79 Zu deinen Füßen werf' ich still mich hin,
80 Ein ernster Zeuge deiner Witwentrauer!
81 Ein Kind der Neuzeit, fiebernd und erregt,
82 Das um die alte fromm doch Leide trägt!

83 Nicht wie ein Knabe! – Diese Stunde nur
84 Zu deinen Füßen klagend will ich sitzen!
85 Der frische Geist, der diese Zeit durchfuhr,
86 Er hat mein Wort, ich gab ihm meinen Schwur,
87 Noch muß mein Schwert in jungen Schlachten blitzen.
88 Nur eine Stunde! Aber die auch ganz
89 An deiner Brust, in deiner Glorie Glanz.

90 Da, nimm mich hin! Nimm mich und halt mich fest!

91 Ha, diese Scharten, diese Mauerzinnen!
92 Ha, dieser Tore moosbewachsner Rest,
93 Ha, diese Burg, dies alte Falkennest –
94 Sieghaft, erobernd reißt es mich von hinten!
95 Stromauf die Pfalz im Abendsonnenbrand –
96 Die Wolken Schlösser – ja, das ist dein Land!

97 Die Fenster lodern, dunkelbunt geschildert;
98 Die stolzen Rosen werfen prächt'gen Schein,
99 Und durch des Kreuzgangs düstre Bogenreih'n
100 Herschaut ein Gärtlein, rankig und verwildert;
101 Still mit des Chores ewigernstem Grau
102 Sein Laubgrün mischt es und sein Himmelblau.

103 Und leise zitternd überfliegt die Wand
104 Der wolk'ge Schatten seiner wehnden Büsche;
105 Dort ist der Ritter und der Burgfrau'n Stand;
106 Aus Stein gehauen, flehend ihre Hand
107 Zur Brust gehoben, stehn sie in der Nische;
108 Mild und ergeben strahlt ihr bleich Gesicht –
109 Friede des Todes überströmt es licht.

110 Lautlos die Stätte! Markt und Strom wie weit!
111 Romantik, ha, mein Trauern ist gebrochen!
112 Den Gottesfrieden, die Gottrunkenheit,
113 Die du nur kennst – nicht, ach, die neue Zeit! –
114 Hier fühl' ich rein sie meine Brust durchpochen.
115 Die Erde weicht, in sel'gen Armen hält
116 Der Himmel mich – verschollen ist die Welt!

117 Genug, genug! Nicht lange solch ein Port!
118 Zurück ins Leben! Mächtig ruft das Neue!
119 Doch was ins Herz mir senkte dieser Ort,
120 Für immer flamm' es! Poch' es fort und fort
121 In meinen Adern! Geb' es mir die Weihe!

122 Geb' es mir Mut und Freudigkeit und Halt,
123 Wenn laut und fordernd mich der Tag umschallt!

124 So wird mein Dienst der Zeit ein reiner sein. –
125 Verbanntes Weib, ich wollte mit dir klagen,
126 Mit Tränen netzen wollt' ich deinen Schrein –
127 Ich kam, und sieh, du hauchtest Ruh' mir ein!
128 Ich gehe fort, von neuer Kraft getragen!
129 Von deinem Licht umflossen, geh' ich hin:
130 Du bist verbannt – doch stets noch Königin!

131 Leb' wohl für heut! – Des Abends letztes Gold
132 Strömt durch die Scheiben; über mir Geläute!
133 Die Kirchenfahnen flattern, halb entrollt! –
134 Ihr allzeit Klugen, die ihr wissen wollt,
135 Der Lettner glüht, die ew'ge Lampe flammt –
136 Nennt für

(Textopus: Ein Flecken am Rheine. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/52210>)